

## **Erfahrungen mit Ost-West-Partnerschaften**

Dr. Helmut Przybiski

Vortrag auf der Tagung der Evangelischen Akademie „Wir sind einander begegnet“ am 5. September 2015 im Umweltforum Berlin

Meine Erfahrungen habe ich in 4 Ost-West-Partnerschaften gesammelt, und zwar in folgenden:

### 1. Zwischen den Landeskirchen Baden und Berlin-Brandenburg

#### a) BBB-Treffen ( s. unter [www.bbb-freunde.de](http://www.bbb-freunde.de))

Partnerschaft der Landesjugendpfarrämter

#### b) Gemeindepартnerschaften zwischen den Kirchgemeinden Babelsberg und Langensteinbach ( heute ein Ortsteil von Karlsbad ) bei Karlsruhe

#### c) Gemeindepартnerschaft zwischen den Kirchgemeinden Schwetzingen und Babelsberg

### 2. Städtepartnerschaft Bonn – Potsdam

#### 1. Erfahrungen mit Ost-West-Partnerschaften zwischen den Landeskirchen Baden und Berlin-Brandenburg

Die intensivste unter den kirchlichen Partnerschaften ist die der BBB-Begegnungen, die sich wie ein roter Faden durch mein Leben zieht. Es begann mit einer von den beiden Landesjugendpfarrämtern veranstalteten Freizeit in Gersbach im Süd-Schwarzwald. Ich war Teilnehmer an dieser Freizeit, und mir war es vergönnt, an allen weiteren Begegnungen bis heute dabei zu sein.

Die Freizeit verlief sehr harmonisch und die Atmosphäre war so stimmig, dass die Leiter aus Baden und Brandenburg, der damalige Jugendwart und spätere Pfarrer Günter Richter und der Kyritzer Kreisjugendpfarrer Ulrich Rohr verabredeten, eine solche Begegnungsfreizeit im nächsten Jahr wieder zu veranstalten.

Ab 1958 gab es für die Jugendlichen aus der DDR keine Reisegenehmigungen, die sogenannten „Interzonen-Pässe“, mehr. So konnten die Begegnungsrüsten nur noch in West-Berlin stattfinden. In den Jahren 1958 bis 1961 kamen die jungen Leute aus Baden und Brandenburg unter der Leitung von Günter Richter und Uli Rohr in Gartenfeld im Freizeitheim der Berliner Stadtmission „Sonnenland“ zusammen. Nach dem Bau der Mauer ging auch das nicht mehr. Für alle weiteren Treffen fuhr Günter Richter mit seinen Badenern nach West-Berlin, von wo aus sie täglich den mühseligen Gang durch die Grenzkontrolle auf sich nehmen mussten, um mit uns in Ost-Berlin zusammenzukommen.

In den ersten Jahren trafen wir uns im Predigerseminar „Paulinum“, wo aus unserem Kreis der spätere Pfarrer Erhard Henschel seine Ausbildung machte. Danach fanden unsere Begegnungen bis 1978 in verschiedenen Gemeindehäusern von Berliner Gemeinden oder im Stephanusstift statt. Dank der Reiseerleichterungen konnten wir Brandenburger ab 1979 die Badener persönlich zu uns einladen. Nach polizeilicher An- und Abmeldung haben wir uns dann bis 1982 in Flecken Zechlin getroffen, wo Erhard Henschel als Gemeindepfarrer tätig war. Er übernahm in der Folge auch die organisatorische Verantwortung für die Brandenburger Seite von Ulrich Rohr.

In den folgenden Jahren fanden unsere Begegnungen für jeweils 2 Jahre an verschiedenen Orten in der DDR statt: 1983 und 84 kamen wir bei uns in Potsdam-Babelsberg zusammen, 1985 und 86 in Kyritz, 1987 und 88 in Ludwigslust, wohin eine unserer Teilnehmerinnen geheiratet hatte. 1989 und 1990 konnten wir dann schon in das Freizeitheim „Hirschluch“. Da jetzt feststand, dass wir in Zukunft frei in die Bundesrepublik reisen können, wurde beschlossen, die 35.

Begegnung am den Ort des Beginns unserer überregionalen Partnerschaft zu organisieren, was dann auch geschah. Von nun an kamen wir an verschiedenen Orten in Baden - 1997 sogar einmal im Elsass - oder in den neuen Bundesländern zusammen.

Unsere Tagungen begannen mit der Beschäftigung mit der Jahreslosung als Andacht oder in einer Bibelarbeit. Weiter wurde ein im Vorjahr verabredetes geistliches oder aber gesellschaftlich relevantes Thema behandelt. Die Vorbereitung dafür lag bei den Gastgebern, die es selbst inhaltlich ausarbeiteten oder einen Referenten einluden. Ein Tag war für eine touristische Unternehmung vorgesehen. Da wir ein sehr sangesfreudiger Kreis waren, hat einer von uns ein Liederbuch zusammengestellt und gestaltet, das uns durch alle Begegnungen begleitete. Das Bild zeigt die Umschlagseiten, vorn mit dem Motto unserer Treffen von dem jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“. Auf den letzten Seiten und auf dem Umschlag hat er alle Treffen mit Ort und Jahreslosung aufgeführt, und zwar bis zum 60. Treffen im nächsten Jahr (siehe Abbildung).



48	2004 Dreßbeck	Jesus Christus spricht: Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.
49	2005 Fischbach	Jesus Christus spricht: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.
50	2006 Potsdam	Gott spricht: Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.
51	2007 Dreßbeck	Gott spricht: Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?
52	2008 Erfurt	Jesus Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben.
53	2009 Dresden	Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.
54	2010 Unterwiesheim	Jesus Christus spricht: Ever Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaubt an mich.
55	2011 Erfurt	Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.
56	2012 Unterwiesheim	Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig
57	2013 Dreßbeck	Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir
58	2014 Unterwiesheim	Gott nahe zu sein ist mein Glück.
59	2015 Erfurt	Nehmet einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Liebe Römer 15,7
60	2016 Dreßbeck	Gott spricht: Ich will Euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Jesaja 66,13

### Umschlagseiten des Liederbuches

Unter unseren Begegnungen gab es zwei mit besonderen Höhepunkten.

Für das 35. Treffen in Gersbach im Jahr 1991 hatte ich als Stadtpräsident von Potsdam zur Würdigung des Engagements von Günter Richter diesen beim Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Erwin Teufel, für die Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz vorgeschlagen. Zur Überraschung der ahnungslosen Teilnehmer an der Begegnung wurde ihm der Orden in einem festlichen Rahmen im Gersbacher Freizeitheim vom Oberbürgermeister seiner damaligen Heimatstadt Emmendingen überreicht.

Den zweiten Höhepunkt gab es im vorigen Jahr bei der 58. Begegnung. Günter Richter hatte dafür gesorgt, dass von der ersten Freizeit an in jedem Jahr in einem Büchlein im Format eines Poesiealbums von vorher bestimmten Teilnehmern Tagebuch über die Begegnungen geführt wurde.

So kam die lange Reihe von 57 Tagebüchern zustande, die in Anwesenheit aller Teilnehmer an der Begegnung in einem feierlichen Rahmen im landeskirchlichen Archiv in Karlsruhe an dessen Leiter, Dr. Udo Wennemuth, übergeben wurden. Er zeigte sich hoch beglückt, sind doch unsere

Tagebücher das einzige schriftliche Zeugnis über die Partnerbeziehung zwischen unseren Landeskirchen. Über alle anderen Kontakte auf landeskirchlicher Ebene sind aus Sicherheitsgründen keine schriftlichen Aufzeichnungen gemacht worden. Die Tagebücher sollen digitalisiert und dann in einer Kopie an unsere Kirchenleitung in Berlin übergeben werden. Wenn unsere Tagebücher auch sehr persönlich gehaltene Beiträge enthalten, so bieten sie doch viel interessantes zeit- und kirchengeschichtliches Material über die Zeit der deutschen Spaltung.

Weil wir alle in fortgeschrittenem Alter sind, eine ganze Reihe von uns schon heimgegangen ist, und andere die Beschwerden der Reisen nicht mehr auf sich nehmen können, haben wir uns entschlossen, die Reihe der institutionalisierten Begegnungen im nächsten Jahr (2016) im Kloster Drübeck mit der 60. als großes Fest der Dankbarkeit zu beschließen. Das bedeutet aber nicht, dass die bestehenden freundschaftlichen und persönlichen Beziehungen nicht bei kleineren Begegnungen weiter gepflegt werden.

Weitere ausführliche Informationen finden sich auf der bereits erwähnten, von einem IT-Spezialisten aus unserm Kreis, Dieter Bock, erstellten und oft aktualisierten Home-Page „[www.bbb-freunde.de](http://www.bbb-freunde.de)“.

Bei der zweiten Partnerschaft bin ich den Langensteinbachern zum ersten Mal 1954 beim Kirchentag in Leipzig beim „Abend der Begegnung“ im sowjetischen Pavillon auf dem Messegelände begegnet. Später sind wir bei Gemeinderüsten in West-Berlin in Gartenfeld und Kladow zusammengekommen. Während dieser Rüstzeiten hat eine ganze Reihe von Paaren zueinander gefunden. Im Jahr 2003 fand anlässlich des 50-jährigen Bestehens unserer Partnerbeziehung eine festliche Begegnung der Gemeinden bei uns in Babelsberg statt. Zu dieser Feier war eine Festschrift zusammengestellt worden, in dem es auch eine Seite mit den Bildern von 7 Hochzeitspaaren gab. Bei diesen Paaren handelt es sich um Ost-West-Ehen. Von diesen Paaren waren bei dreien die Partner aus der DDR auf ganz unterschiedlichen Fluchtwegen in die Bundesrepublik gelangt. Zwei der jungen Frauen konnten legal ausreisen, und zwei sind in die DDR übergesiedelt. Mit einem der letzten Paare haben wir gerade die Goldene Hochzeit gefeiert, bei zweien liegt diese Feier schon 2 Jahre zurück. Alle 7 Ehen haben bis heute Bestand. Offensichtlich haben die besonderen Umstände, unter denen sie sich kennen und lieben gelernt haben, eine stabile Grundlage für ihr gemeinsames Leben gelegt.

Vor 2 Jahren – 2013 – ist die Partnerbeziehung auf Beschluss des Kirchgemeinderates von Langensteinbach mit einer Feier von 60 Jahren Partnerschaft bei einer Gemeindebegegnung in Langensteinbach offiziell beendet worden, sehr zum Bedauern zahlreicher Gemeindeglieder beider Gemeinden. Es zeigte sich, dass die Überbrückung der innerdeutschen Grenze durch die kirchlichen Partnerschaften für junge Leute keine Rolle mehr spielt. Allerdings kommt es auf der Grundlage persönlicher und freundschaftlicher Beziehungen weiter zu Begegnungen von Gliedern aus beiden Gemeinden.

Die Anfang der achtziger Jahre begründete Partnerschaft zwischen den Kirchengemeinden Schwetzingen und Babelsberg ist nach der Wende – auch bedingt durch Wechsel in Pfarrstellen – eingeschlafen. Nur zwischen den beiden Posaunenchoren besteht die Verbindung immer noch. Im Mai 1985 kam der Posaunenchor Schwetzingen anlässlich des 100-jährigen Bestehens unseres Posaunenchores zu Besuch nach Babelsberg. Zu Pfingsten feierten wir unser Jubiläum zusammen und gestalteten gemeinsam die Pfingstgottesdienste in unserer Friedrichskirche und in der Kirche in Beelitz. Weitere Begegnungen gab es bei uns in Babelsberg 1987 zum Reformationsfest und im Mai 1989 bei Bläserüsten im „Haus am See“ in Mötzow bei Brandenburg, wo wir uns auf die Aufführung geistlicher Bläsermusiken in Brandenburg, Tangermünde, in der Klosterkirche Lehnin und bei uns in Babelsberg in gemeinsamen Proben vorbereiteten.

Zwei Höhepunkte für unsere Chöre will ich erwähnen: Der erste war Ende April 1990 unser erster Besuch in Schwetzingen mit einer gemeinsamen Bläsermusik im Schwetzingener Schlosspark, und den zweiten gab es 1993, im Jahr der 1000-Jahrfeier Potsdams mit einer Bläsermusik vor dem Neuen Palais im Park von Sanssouci.

Mit wechselseitigen Besuchen ist in all den Jahren diese Partnerschaft gepflegt worden.

In diesem Jahr, 30 Jahre nach der ersten Begegnung unserer Chöre, gab es das mittlerweile 18. Treffen von Bläsern aus beiden Chören vom 26.-28. Juni in Gotha. Unter der Leitung des Schwetzingener Kantors Detlev Helmer haben wir gemeinsam geprobt und, wie auch schon voriges Jahr, den Gottesdienst in der Kirche des Augustinerklosters musikalisch gestaltet. Die Beständigkeit in unserer Partnerschaft resultiert aus der zusammenführenden und zusammenhaltenden Kraft der Musik und aus der geistlichen Verbundenheit.

## 2. Die Städtepartnerschaft Bonn – Potsdam

Zuletzt möchte ich noch meine Erfahrungen auf der kommunalen Ebene bei der Städtepartnerschaft Bonn-Potsdam erwähnen. Die Städtepartnerschaft wurde nach dem Honnecker-Besuch in Bonn im Jahr 1988 vereinbart. Nach der Wiedervereinigung unseres Landes ist in Bonn eine neue Partnerschaftvereinbarung getroffen worden, die ich als Stadtpräsident von Potsdam neben den beiden Oberbürgermeistern und dem Bonner Oberstadtdirektor unterzeichnet habe. Im Rahmen dieser Partnerschaft haben die Bonner uns bei dem notwendigen Neuaufbau der Verwaltung sehr geholfen. Als Stadtverordneter und als Mitglied des Potsdamer Bonn-Clubs habe ich bei der Pflege der Beziehungen zwischen unseren beiden Städten mitwirken können.

1990 ist vereinbart worden, dass in Zukunft der „Tag der deutschen Einheit“ in jährlichem Wechsel in Bonn und in Potsdam gemeinsam gefeiert wird. So werden wir Potsdamer am 3. Oktober 2015 mit den Bürgern aus Bonn in der Stadt am Rhein feiern.

Die immer wieder aufgeworfene Frage, ob die angesprochenen Partnerschaften heute noch sinnvoll sind, möchte ich mit einem klaren „Ja“ beantworten.

Die Erfahrung lehrt, dass Begegnungen von Menschen aus verschiedenen Regionen und unterschiedlichen Lebensumständen im Dialog miteinander zu gegenseitigem Verständnis führen können. Das gegenseitige Verstehen ist wichtig, um bestehende Unterschiede zu überwinden und etwaige Gegensätze zu überbrücken, auch wenn das Trennende nicht Staats- oder gar Systemgrenzen sind.